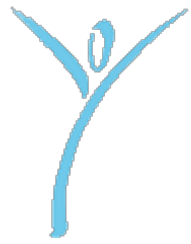


Einstimmung: am See



Gnade sei mit euch,
und Friede von Gott unserem Vater,
und dem Herrn Jesus Christus!
Aus seiner Hand nehmen wir
Abend und Morgen,
den Tag und auch die Nacht.
In seiner Liebe, sind wir geborgen,
am Anfang, am Ende
und mitten im Leben.
Gottes Barmherzigkeit hat noch kein Ende
Alle Morgen ist sie neu - und deine Treue groß

Lied: Seid barmherzig

Zeit und Geschehen

im Januar des Jahres 2021 - und damit an seinem Anfang,
Sind wir noch immer mittendrin
In diesen coronäischen Zeiten
und halten fragend Ausschau:
Wie lange soll das noch so weiter gehen?
Wie geht es weiter?
Warum läuft noch das bisschen, was geht, so schleppend und mühsam?
Soll ich mich impfen lassen - und wann und wie soll das klappen,
wenn es so weitergeht, wie es geht.
Was erwartet mich und uns?
Wo sind die guten Nachrichten,
wann beginnen bessere Tage, als diese es sind?
Die Probleme häufen sich nicht nur,
sondern sie drücken und schieben sich
Ins Gemüt und in die Seele.
Viele sagen: "Wer wird uns Gutes sehen lassen?"
Die großen Pharmakonzerne, die EU und Spahn und Laumann oder die Ämter und Behörden?
Die Kunst oder die Kirchen oder die Konferenz über Zoom und Co.?
Viele sagen: "Wer wird uns Gutes sehen lassen?"

So lautet auch der erste Satz vom Monatsvers für den Januar, der nun schon vorüber ist.

Doch auch dieser Satz und Monat hat einen Nachsatz, der uns merkwürdig vertraut erscheint:

HERR, lass leuchten über uns das Licht deines Antlitzes! (Ps 4, 7 = Monatsspruch Januar)

Ist hier nicht der Segen,

mit dem die Gottesdienste sonst enden,

gewendet in eine Bitte und ein Gebet?

Eine Inanspruchnahme eben dieses Segens, der uns in die kommenden Zeiten tragen soll:

Der Herr, lasse sein Angesicht leuchten über Dir und sei Dir gnädig...

Denn wir wissen:

Gott, Herr der Welt, wenn Du uns freundlich ansiehst, wird unser Leben hell,

Jesus, Herr unseres Lebens, wenn Du uns beistehst sind auch wir Licht in der Welt,

Heiliger Geist, unser Trost und Beistand, wenn Du für uns eintrittst finden wir Mut und Kraft für den Weg.

Lied: Meine engen Grenzen

Gebet:

Guter Vater,

wenn die Zeiten für dich nur ein Augenblick sind,

Dann schenke uns diesen Blick Deiner Augen,

Heute und in diesen Zeiten,

In denen wir Dich suchen und nach Dir fragen.

Schenke uns jetzt Deinen Durchblick und Deine Weitsicht,

Deine Einsicht und deinen Überblick,

Und in allem Zorn und allem Zweifeln

über unser Unvermögen, unsere Kurzsichtigkeit und unserem Trübsinn,

Einfach mal ein Lächeln Deiner Augen.

Wenn Du Gott uns anlächelst,

Würden wir dann nicht begreifen,

Wer wir sind und du bist,

Und unser Leben sich wandeln?

Und hell werden?

Liedvers: Du verwandelst

Meditation

Nun, welchen Grund sollte es geben, dass Gott uns zulächelt?
Und nicht, weil er sich amüsiert über uns,
Oder zynisch und kalt und herzlos lächelt...
Oder müde, angesichts unserer Bemühungen.
Hat denn Gott Grund zur Freude über uns?
Wie wär's: Geben wir Gott Gründe zur Freude über uns,
Soviel wir geben können:
Vielleicht, indem wir selber
Einander zulächeln, einander zuhören, einander nicht aus den Augen verlieren,
So isoliert und so fern wir auch sind.
Einander beschenken und füreinander beten,
Was das Zeug hält,
Und uns an seinen Segen klammern,
Wie an einen Rettungsring,
Oder wie ein Ringer,
Jakob zum Beispiel, mit dem wir sprechen:
Ich lasse Dich nicht, Du segnest mich denn.

Liedvers: Segne uns an diesem Tag

Lesung aus 2. Petrus 1

16 Denn wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt,
als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus;
sondern wir haben seine Herrlichkeit mit eigenen Augen gesehen.
17 Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme,
die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.
18 Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen
Berge. 19 Umso fester haben wir das prophetische Wort,
und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht,
das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.

Lied: Ohne Vorbehalt und ohne Sorgen

Ansprache:

Die meisten Menschen sehe ich zurzeit bei mir im Arbeitszimmer,

also nicht *von* meinem Arbeitszimmer aus -

unten auf dem Rad- und Spazierweg zwischen Phönix See und West.

Nein, sondern *in* meinem Arbeitszimmer.

Die versammeln sich da auf wenigen Quadratmetern, ja Quadratzentimetern,

in etwa so groß wie ein Blatt Din A4. (Dort auf dem Bildschirm hat...)

Jede und jeder hat ein kleines Kästchen für sich und einen Namen auch.

Und manche erlauben einen Blick auf sich und in ihr Zuhause

und einige sprechen zu mir oder sogar mit mir. Das nennt sich dann:

Seminar, Unterricht, Besprechung, Konferenz, Podiumsdiskussion, Kolloquium, Prüfung, Runder Tisch,

Chorprobe - und für manche und manchmal auch: Familienfeier, gemeinsames Abendessen, Spieleabend

und sogar Gottesdienst. Ist das nicht wunderbar?

alle komm' vorbei, ich brauch nie rauszugehen!

Solange es die Segnungen der technischen Welt zulassen selbstverständlich:

ein stabiles Internet,

ein verfügbares Endgerät und

eine datenschutzkonforme Plattform: hmm!

Traumhaft: ... **und die Welt hinter mir wird langsam klein ...**

vor nicht allzu langer Zeit noch die Vision einer fernen Zukunft,

das Konzept einer Vorbereitung auf die kommende Welt

der Digitalisierung und all ihrer Möglichkeiten: Kinder, was geht's uns gut.

Doch:

Ob es nun Homeoffice, Lockdown oder Distanzunterricht heißt, die eigentliche Verheißung, die darauf liegt,

heißt, dass der Tag kommt, an dem wir eben doch wieder rausgehen und zusammen kommen können:

Stellt Euch nur vor, wie schön das wird:

- ich lad die alten Vögel und Verwandten ein, und alle fangen vor Freude an zu wein'

... und wir feiern eine Woche jede Nacht.

Endlich wieder frei atmen, einander begegnen. Und vielleicht stimmen wir ja alle irgendwie zu:

- wenn ich so daran denke kann ich's eigentlich kaum erwarten.

Manch einer kann es ja auch nicht erwarten und feiert heimlich,

Was es uns anderen ja auch nicht leichter macht.

Dabei geht es mir ja auch so: Endlich wieder frei atmen, Begegnungen unmaskiert statt unrasiert,

und einander vielleicht sogar in den Arm nehmen und mal drücken, stellt euch das mal vor.

Stattdessen und

Mal ganz abgesehen von den körperlichen Verkrümmungen und Verschiebungen, die das Hocken vor dem Bildschirm so mit sich bringen - muss man sich ja jeweils auch selber stets ansehen, bin ich gleichsam verdoppelt und mir gar nicht so sicher, wer da spricht, ich oder der da, und ob ich derjenige bin, der nur zusieht und zuhört. Immerhin, ich selber schreibe meistens mit, der auf da in dem Kästchen nicht, wie's aussieht. Und wie der wieder aussieht.

- Fremde Gesichter, keiner kennt meinen Namen

Nun, das ist vorbei, der Name steht jetzt ja immer mit dabei. Um so schlimmer.

So kann man sich ja nicht sehen lassen, sagen mir meine Studierenden auf die Frage, warum die Kamera aus ist: sie fühlen sich teilweise einfach nicht mehr vorzeigbar. Klar sonst heißt es aufzustehen, sich fertig zu machen, sich auf den Weg zur Uni zu machen, sich in die überfüllte U35 zu quetschen, den Raum zu suchen und darin einen Platz zu - hoffentlich ist die letzte Reihe oder Platz hinter der Säule noch frei.

Einer der Räume, in denen ich Unterricht hatte und in dem keine Tische stehen sondern nur Stühle mit so abklappbaren Tischchen dran, war immer nur halb gefüllt, selbst wenn alle da waren.

Alle Studierenden stapelten sich in der einen Hälfte des Raumes und ich stand in der komplett leeren anderen Hälfte - ob das mal einmal wieder so sein wird? Diese Art der absonderlichen Absonderung?

„Der letzte Sonntag nach Epiphantias“, so heißt der Sonntag im Kirchenjahr, den wir diesmal am letzten Tag des Januar feiern. Epiphantias, das ist die Erscheinung des Herrn, die Zeit, in der Menschen Jesus kennenlernen. Nun sind, wie gerade deutlich wurde, Erscheinungen für uns ja nichts besonderes mehr: Sei es auf den Kino-, Fernseh-, Smartphone, Tablet oder Computerschirmen, kommen uns Visionen ins Haus, die uns eine andere Welt zeigen oder aber den Spiegel vorhalten. Zur Zeit Jesu musste man dafür allerdings einen Stall besuchen, eine entlegene Wasserstelle finden, auf eine Hochzeit gehen, kulturelle Grenzen überwinden oder auf einen Berg steigen. So lesen wir in Markus 9

2 Und nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus, Jakobus und Johannes und führte sie auf einen hohen Berg, nur sie allein. Und er wurde vor ihnen verklärt; 3 und seine Kleider wurden hell und sehr weiß, wie sie kein Bleicher auf Erden so weiß machen kann. 4 Und es erschien ihnen Elia mit Mose, und sie redeten mit Jesus. 5 Und Petrus antwortete und sprach zu Jesus: Rabbi, hier ist für uns gut sein; wir wollen drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine.

...und am Ende der Straße...

6 Er wusste aber nicht, was er redete; denn sie waren verstört. 7 Und es kam eine Wolke, die überschattete sie. Und eine Stimme geschah aus der Wolke: Das ist mein lieber Sohn; den sollt ihr hören! 8 Und auf einmal, als sie um sich blickten, sahen sie niemand mehr bei sich als Jesus allein.

Die Konferenz auf dem Berg zwischen Jesus, Mose und Elia, deren Zeugen Petrus, Johannes und Jakobus werden, ist schon etwas besonderes. Dreimal wird im Markusevangeliums bezeugt, dass Jesus Gottes Sohn ist: Gleich zu Beginn bei der Taufe, am Ende unter dem Kreuz und hier, fast genau in der Mitte, auf dem Berg, im Kreis der größten Propheten. Der Aufstieg auf den Berg der Verklärung scheint fast so etwas wie ein Höhepunkt zu sein, die Botschaft breitet sich aus, Menschen werden heil und gesättigt, die Botschaft vom Reich Gottes wird ausgestreut in Wort und Tat. Und dann sind die drei Schüler der Herrlichkeit Gottes so nahe, wie nur möglich:

...die Sonne blendet alles fliegt vorbei

Da kann man alles hinter sich lassen, alles wird klein und das Große liegt da, man muss nur zugreifen:

... alle komm vorbei ich brauch nie rauszugehen,

Alle, sogar Mose und Elia:

Wo Jesus sich sehen lassen kann, lassen auch Mose und Elia sich sehen,

kommen mal auf einen Plausch vorbei,

und was wäre da besser, als es gut sein zu lassen: Ein Haus auf dem Berg, auf dem Gipfel, im Licht;

und ich,

... sitz im Garten

Nun hat Jesus die drei zwar mitgenommen,

so dass sie so ziemlich mitgenommen sind, von dem, was sie da zu sehen bekommen,

Aber letztlich fällt auch auf *diese* lichte und verklärte Weise des HomeOffices ein Schatten -

Fast, als wäre die Versprechung der digitalen Welt dann doch nicht die einer heilen Welt,

selbst wenn deren größte Propheten zum Stelldichein kämen.

Und bei all dem, was daran blendet und verklärt ist, ist es nicht der Ort, um zu bleiben:

Ein Schatten fällt auf sie und die Szenerie,

und die Stimme, die ja wohl die Stimme einer höheren Perspektive ist, sagt:

„Dies ist mein lieber Sohn, den sollt ihr hören.“

Hören, und nicht sehen - wo es doch gerade so viel zu sehen gibt. Kamera aus, Stimme an:

Auf das, was gesagt wird, kommt es an, auf das Gespräch und die Botschaft,

Die eben nicht die Botschaft einer Traumwelt ist - und doch eine Botschaft voller Hoffnung,

Jesus hat sich letztlich gegen das HomeOffice entschieden.

Die Begegnung mit den Großen der Geschichte dauert nur einen Augenblick, dann macht sich Jesus mit

seinen Schülern nach dieser besonderen Art des Distanzunterrichts wieder auf in die Niederungen des

Alltags, hin zur Begegnung mit einem kranken Kind, welches der liebe Sohn eines Vater ist, der rufen wird:

„Ich glaube, hilf meinem Unglauben“.

Das aber ist auch der Weg der Nachfolge und der Barmherzigkeit.

Der zeitweilige Rückzug Jesu, wo er der Welt entzogen scheint, bedarf auch eines Entzugs:

Der Weg führt zu den Menschen und sogar ans Kreuz. Denn

... Gott hat einen harten linken Haken

Und dennoch ist das nicht der Weg des Unheils, sondern des Heils, ist das der Weg, wo alles schwer aber auch gut werden soll, wo Verfolgung und Gewalt sind, aber Versöhnung überwindet, wo ein Urteil gesprochen wird, aber die Gerechtigkeit siegt, wo das Leben den Tod überwindet.

Für unsere Zeit der Krise ist längst klar, dass der Traum vom HomeOffice keiner weiteren Verklärung bedarf.

Sich sehen lassen, in den Fenstern auf dem Bildschirm vor mir im Arbeitszimmer und alles darin und dadurch geschehen zu lassen, bis hin zu Beerdigungen und Hochzeiten: Was für eine Möglichkeit

- gut, dass wir sie haben,

und was für eine Beschränkung von Möglichkeiten.

Vielleicht sagen wir uns gerade: ich kann mich nicht sehen lassen,

Und das liegt weniger an den strahlenden Kleidern überirdisch wirksamer Bleichmittel,

Sondern eher daran, dass wir mitten im Winter und angesichts der Einschränkungen,

der Kranken und Verstorbenen aber auch der Maßnahmen bleich werden.

Aber:

Wir sind Menschen des neuen Weges, nicht der neuen Art, zuhause zu hocken,

selbst wenn alle - inklusive der neuen Wege - bei mir vorbeikommen -

und wir so neue Wege zueinander und sogar miteinander finden:

Es ist nicht eine verklärte Welt, die unsere Zuwendung, ja Barmherzigkeit und Liebe braucht,

Sondern eine erschöpfte Welt, eine müde Welt, eine verzweifelt Welt, eine hilflose Welt,

eine Welt voller Sehnsucht.

Das aber gilt auch für die Online-Welt, diese wunderbare neue Welt der Digitalisierung:

Nichts ändert sich daran, dass die Liebe zur Entfaltung kommen soll, dass Trost und Zuversicht gefragt sind,

dass gerecht gehandelt werden muss und dass Freiheit aus Verantwortung wächst.

Wir sind nicht die Abgehängten, Zurückgezogenen, Erschöpften, Resignierten oder Selbstzufriedenen,

als wären wir auf einem Berg oder in einer finsternen Höhle

- oder einem Haus am See.

„Umso fester haben wir das prophetische Wort,“

so heißt es unter Bezug auf diese Geschichte im 2. Petrusbrief

„!und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht,

das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.“

... wenn ich so daran denke kann ich's eigentlich kaum erwarten.

Lied: Gott möchte unsern Dank

Fürbitte:

Guter Gott,

Durchhalten und Aushalten und Mithalten und Fernhalten

Gelingen uns nur, wenn Du uns hältst,

Und wir gehalten sind, von Menschen, die mit uns Liebe teilen,

Darum schütze und bewahre die Liebe in diesen Tagen und in allen Menschen.

Guter Gott,

Anweisungen und Zuweisungen und Abweisungen und Verweise,

Machen nur Sinn, wenn Sie aus Deiner Weisheit geboren sind.

Wir stümpfern uns durch die Krise,

Darum Sorge mit guten Gedanken und mit Kreativität für die, die Wege finden müssen in und aus der Krise.

Guter Gott,

Rücksicht und Einsicht und Umsicht und Vorsicht,

Kommen nur dann zum Ziel, wenn wir uns und diese Welt mit Deinen Augen sehen.

Lass aus Deiner Fürsorge unsere Fürsorge wachsen,

Damit Vernunft und Wissen dem Leben dienen, bei allen, die sich kümmern.

Das bitten wir im Namen Jesu Christi, deines Sohnes,

Mit dem zusammen wir beten:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name,

dein Reich komme, dein Wille geschehe,

wie im Himmel, so auf Erden.

Unser tägliches Brot gib uns heute,

und vergibt uns unsere Schuld,

wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,

sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit,

in Ewigkeit. Amen.

Lied: Der Lärm verebbt

Der Herr segne Dich und behüte Dich,

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über Dir, und sei dir gnädig.

Der Herr sehe dich freundlich an und schenke und bewahre Dir seinen Frieden. Amen.

Musik: am See